

Probleme im Elbegebiet

Zur Bestandsaufnahme des Elbegebiets nach der Wasserrahmenrichtlinie am 3.3.2005 in Dresden
Aktualisiert zum Elbebadetag Juli 2005

Förderkreis »Rettet die Elbe« eV

Nernstweg 22 D-22765 Hamburg Tel. 040 / 39 30 01 foerderkreis@rettet-die-elbe.de www.rettet-die-elbe.de



Klima und Wasserhaushalt

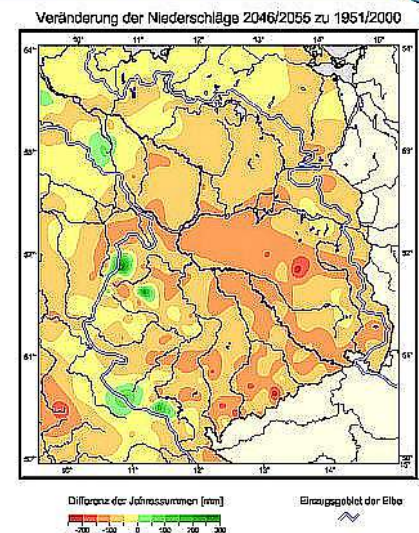
Die wahrscheinlichste Klimaprognose beinhaltet, dass das Wasserdargebot des Elbegebiets abnimmt, und damit die Neubildung von Trinkwasser, das Volumen zum Verdünnen von Schadstoffen, und die Befahrbarkeit mit Schiffen.

Klimaänderung

Zieht man zur weiteren Analyse die Differenzkarte des Niederschlags 2046/55 - 1951/2000 heran, werden Regionen mit einer Abnahme größer als 200mm erkennbar, wie um Luckau oder im Lee des Fichtelbergs. Andererseits gibt es eine Zunahme bis zu 300mm in den westlich gelegenen Gebirgsregionen Harz und Thüringer Wald. Dabei ist die Niederschlagsentwicklung jahreszeitlich differenziert, im Sommer ist ein genereller Niederschlagsrückgang zu verzeichnen, dagegen nimmt der Niederschlag im Winter nur in einigen Teilregionen ab, in den Gebirgsregionen dagegen deutlich zu.

Fazit:
Große Teile des Elbeinzugsgebiets werden bei der vorgegeben Entwicklung mit hoher Wahrscheinlichkeit von einem deutlichen Niederschlagsrückgang betroffen.

4. Simulationsergebnisse



F.-W. Gerstengarbe et al.
Postdam Institut f. Klimafolgenforschung

Seewasserstrasse

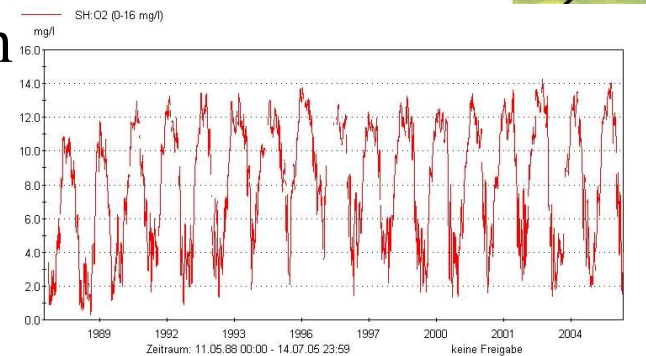
Die nächste Vertiefung der Tideelbe wird bereits geplant, obwohl selbst die grössten Containerschiffe mit 14,50 m Tiefgang keine Problem haben – in Hamburg werden sie nur zum Teil beladen.

Die Folgen: Sauerstofflöcher, Erosion bzw. Verschlickung, grösserer Tidenhub, Vernichtung von Biotopen



Sauerstoffloch

Sauerstoffgang der Dauermessstation Hamburg Seemannshöft von 1988 bis 2005. Der Trend der Minima im Frühsommer geht abwärts.

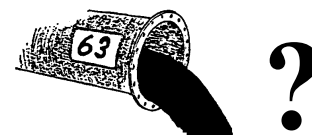


Binnenwasserstrasse

Elbefreunde protestieren gegen die "Steinigung" der Elbufer. Die sog. "Unterhaltungsmaßnahmen" finden bislang ohne Prüfung auf Umweltverträglichkeit statt und verschlechtern den ökologischen Zustand, ohne dass dadurch der Güterverkehr auf der Elbe zunimmt. Den hohen Kosten stehen fehlender Nutzen und ökologischer Schaden gegenüber.

Die Wasserführung der Elbe (s.Klima) lässt einen Güterverkehr für Monate im Jahr nicht zu. Durch Buhnen, Leitwerke und gar Staustufen soll die Elbe bezwungen werden. Doch nicht die Errichtung neuer Barrieren, sondern deren Abbau ist erforderlich.

Schadstoffe



Die Einleitungen aus Klärwerken und Industrie sowie die diffusen Einträge von Schadstoffen werden nur sehr unzureichend erfasst. So kann keine Bilanz gezogen, die Quellen der Belastung identifiziert und durch den Bewirtschaftungsplan etwas dagegen unternommen werden.

Hunderttausend Hindernisse



Zeichnung: Unbekannt
Farbig überarbeitet:
23.04.01 WSG/FRH

Bestandsaufnahme „Flussgebiet Elbe“

Die Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) der Europäischen Union verpflichtet die Staaten, für die in ihnen liegenden Flussgebiete in drei Stufen Pläne zu entwickeln, wie der gute Zustand aller Gewässer einschließlich des Grundwassers erreicht bzw. erhalten werden kann. Vorausgesetzt war, die Grenzen des Flussgebiets Elbe zu definieren und die zu benennen und die Zusammenarbeit der Behörden zu organisieren. Die WRRL hat ein neues Bewusstsein geschaffen, dass die Elbe ist nicht nur eine Rinne ist, in der mehr oder weniger schmutziges Wasser ins Meer fließt, sondern ein System von Gewässern einschließlich des Grundwassers innerhalb eines Landgebiets. Die Länderbehörden sind für das gesamte Flussgebiet verantwortlich und müssen sich auf einen Bewirtschaftungsplan einigen.

Ganz anders als trocken und bürokratisch geht das Projekt „Lebendige Elbe“ der Deutschen Umwelthilfe (DUH) und des Verlags Gruner&Jahr seit 1997 vor, die in einer aufwändigen Kampagne die Schönheit der Elblandschaft priesen – so etwas müsse zum Weltkulturerbe ernannt werden. Sie erfanden den Elbebadetag, erstmals 2002, und am 17. Juli 2005 gar als internationalen Flussbadetag „Big Jump“.

Beide Akteure haben sich zum Erfolg verdammt, dass es der Elbe immer besser gehen muss – sonst könnte man ja nicht in ihr baden. Wenn es der Elbe aber nicht besser geht, sondern die Probleme wachsen, werden diese gemeinsam ignoriert und bei den Verbesserungen – die von der Umweltbewegung erstritten wurden – das Maul umso voller genommen: *„positive Entwicklung der Elbewasserqualität schafft beste Voraussetzungen für den Elbebadetag“* (DUH und Wasser-gütestelle Elbe). Man ist sich einig, sich den Spaß am Sonntag durch nichts verderben zu lassen. Der Montag gehört wieder den Umwelterstören und den wenigen, die sich dagegen wehren.

Was alles in die Elbe reinkommt

...sollte bestens überwacht und bekannt sein. Wer es genau wissen will, erlebt eine Überraschung, denn die Behörden kontrollieren die Einleiter sehr unzulänglich, und Buch geführt – ein Einleitungskataster – wird von der Umweltbehörde Hamburg garnicht. Von vornherein wird die Erhebung der Einleiter beschränkt auf große Klärwerke und Betriebe, die nach gewissen EU-Richtlinien benannt sind. Einleiter unterhalb der so gesetzten Bagatellgrenzen werden nicht bilanziert. An Klärwerke ist ein beträchtlicher Teil des Gewerbes und der Industrie angeschlossen, ihre spezifischen Einträge werden in der Bestandsaufnahme aber unterschlagen, obwohl sie die einzeln erfassten Mengen der industriellen Direkteinleiter übertreffen können. Die in der WRRL geforderte Analyse von prioritären Schadstoffen wird nicht geleistet.

Mit Schadstoffen, die nicht durch ein Rohr mit einer wasserrechtlichen Erlaubnis eingeleitet werden, tun sich Wasserbehörden seit jeher schwer. Wie man die diffusen Einträge eines Industriebetriebes bestimmen kann, zeigt „Rettet die Elbe“ in seiner Auswertung der Daten der Umweltbehörde Hamburg zum Staubniederschlag im Umfeld der Kupferhütte Norddeutsche Affinerie (Affi). Allein der direkte Aufschlag auf Wasserflächen übertrifft die wie auch immer „gemessenen“ Einleitungsfrachten der Behörde, die sie als „signifikant“ deklariert.

Der Förderkreis »Rettet die Elbe« eV fordert,

dass ein Einleitungskataster erstellt wird, in dem alle Einleitungen verzeichnet sind, aufgeschlüsselt nach den Teileinzugsgebieten, in die eingeleitet wird. Es sind für jede Einleitung alle Schadstoffe anzugeben, die tatsächlich eingeleitet werden bzw. die zu erwarten sind.

die indirekten Einträge von Schadstoffen, z.B. auf dem Luftweg, in Gewässer durch Messungen und Modellrechnungen zu bestimmen

eine nach Verschmutzungsquellen vollständige Prioritätenliste aufzustellen, für die im Bewirtschaftungsplan Minderungsmaßnahmen vorgeschrieben werden.

Klimawandel

Lapidar wird in der wirtschaftlichen Analyse zur WRRL festgestellt:

„Eine hinreichend sichere Prognose der klimatisch bedingten Dargebotsentwicklung ist nicht möglich. Deshalb wird für das Jahr 2015 vom gleichen Dargebot wie heute ausgegangen.“

Nach dem Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung e.V., (GLOWA-ELBE) wird es so aussehen:

„Nach der 'wahrscheinlichsten' Realisierung gehen die Niederschläge im Elbe-Einzugsgebiet zurück (Ausnahme: Harz und Thüringer Wald). ... Der Rückgang des Jahresniederschlags im 'wahrscheinlichsten' Klimaänderungsszenario vermindert die Verdunstung, den ober- und unterirdischen Abfluss, sowie die Grundwasserneubildung. Letztere geht auf 60 % des gegenwärtigen Niveaus im Durchschnitt aller Standorte zurück.“

Wir müssen in Zukunft mit weniger (Grund)Wasser rechnen, das zum Trinken, zum Einleiten von Abwasser und zum Befahren mit Schiffen dienen kann.

Der Förderkreis »Rettet die Elbe« eV fordert,

die Ergebnisse der Klimafolgenforschung in die Monitoring-Programme und den Bewirtschaftungsplan einzubeziehen.

Wasserstrassen

Die Nutzung als Wasserstrasse ist in allen WRRL-Berichten als einer der schärfsten Eingriffe in Gewässer erkennbar. Wo immer die Frage gestellt wird, ob das Gewässer als „erheblich verändert“ eingestuft wird, wird bei Wasserstrassen mit „ja“ geantwortet, und damit vorweggenommen, der „gute ökologische Zustand“ werde nicht erreicht. Es bleibt nicht bei den direkten Folgen, z.B. einer 300 m breiten Rinne in der Tideelbe, 5 fach tiefer als der natürliche Fluss. Die Deiche im Tideelberaum mussten in den letzten Jahren vornehmlich wegen der gestiegenen Sturmflutgefahr durch die Elbvertiefung erhöht werden, womit die Flussaue weiter eingeeengt wurde. Eine Verschlechterung wird auf die andere gesetzt.

Der Förderkreis »Rettet die Elbe« eV fordert,

keine weitere Vertiefung der Seewasserstrasse und ein Programm, die Folgen der vorangegangenen Vertiefungen zu mindern.

Oberhalb der Tideelbe wird der Ausbau der Binnenwasserstrasse von Wirtschaftskreisen und dem Bundesverkehrsministerium vehement gefordert und unter dem Deckmantel „Unterhaltungsmaßnahmen“ teilweise vorweg genommen. Im garnicht so trockenen Jahr 2004 kam die Schifffahrt zwischen Magdeburg und Lauenburg vier Monate lang mangels Wasserabfluss (s.o.) trotzdem zum Erliegen. In einer Studie des Umweltbundesamts wird nachgewiesen, dass eine wirtschaftliche Güterschifffahrt trotz teuerstem Aufwand nie möglich sein wird. Das UBA empfiehlt, die Personenschifffahrt zu entwickeln, die mit sehr geringem Tiefgang auskommt.

Der Förderkreis »Rettet die Elbe« eV fordert,

keinen Ausbau der Elbe und ihrer Nebenflüsse, Konzentration auf die vorhandenen Kanäle, und die Empfehlung des UBA zu befolgen.

Sauerstoffloch

Die lange Verweildauer eines Wasservolumens im Tideelbeabschnitt führt dazu, dass der Abbau organischer Substanz den Sauerstoffgehalt noch vor Abfluss in die Nordsee deutlich mindert. Bevor die Einträge von organischem Schmutz und Ammonium verringert wurden, wo Hamburg als besonders negatives Beispiel bis zur Erweiterung des Zentralkläwerks 1988 hervorstach, kam es regelmäßig mit der Wassererwärmung im Frühsommer zu „Sauerstofflöchern“, die zu Fischsterben auf der Strecke zwischen Hamburg und Stade führten. Als der Eintrag sauerstoffzehrender Substanzen nachließ, besserten sich die Sauerstoffverhältnisse in der Tideelbe von Jahr zu Jahr. Seit 1997 kehrte sich der Trend um, und seit 2000 sanken die Sauerstoffgehalte sogar wieder unter die fischkritische Grenze von 3 mg/l, und das für immer längere Zeitperioden. Damit wird nicht nur der lokale Fischbestand bedroht, sondern auch für wandernde Fische die Tideelbe zur Barriere oder tödlichen Falle.

Ursache ist nicht ein Wiederanstieg der Schmutzeinleitungen, sondern die höhere Empfindlichkeit des Gewässers durch die Vertiefung der Seewasserstrasse, zuletzt1998/99.

Der Förderkreis »Rettet die Elbe« eV fordert,

Deiche zurückzuverlegen und die ökologisch produktiven Ufer, Watt- und Flachwasserzonen zu erweitern.

Hindernisse

Das Gewässernetz wird von tausenden von Hindernissen unterbrochen, die meist von den Wasserlebewesen nicht überwunden werden können. Weil dies seit Jahrhunderten geschieht, kann man sich die Gewässer als freien Lebensraum kaum noch vorstellen. Nach der WRRL wird der Verbau als „erheblich verändertes Gewässer“ deklariert und so meist als unabänderlich festgeschrieben. Die Mehrzahl der Gewässerstrukturschäden besteht aber nicht aus denkmalwürdigen Mühlenstaus, sondern resultiert aus großflächigen Bebauungen von Flussauen, der Fixierung von Flussbetten und den daraus resultierenden Hochwasserschutzanlagen.

Der Förderkreis »Rettet die Elbe« eV fordert,

alle Strukturschäden der Gewässer gehören auf den Prüfstand, wie weit sie zurückgebaut werden können. Neue Bebauungen in Flussauen dürfen nicht mehr zugelassen werden.